

# Gottesbilder hinterfragen, den Schöpfer erfahren

Rebecca Wadepohl arbeitet auf neuer Projektstelle im Dekanat mit jungen Menschen – Gemeinsame Wege entwickeln

Von Jürgen Leykamm

**Thalmässing/Greding** – Sie will partizipativ und präventiv arbeiten, Religion und Pädagogik näher zusammen rücken – und vor allen Dingen jungen Menschen eine Glaubens- und Lebensperspektive in der Person Jesu Christi vermitteln. Und das alles im Rahmen einer auf zwei Jahre angelegten Projektstelle. Rebecca Wadepohl ist die neue „Referentin für Dekanatsentwicklung mit jungen Menschen“ für das gesamte evangelische Dekanat Weißenburg. Früher sagte man Dekanatsjugendreferentin.

Es handelt sich um eine Aufgabe, die sie bereits zum 1. September übernommen hat. Die neue Projektstelle ist erst einmal auf zwei Jahre begrenzt. Die Option, dass es danach weitergeht, sei aber „bereits angedeutet worden“, verrät die 24-Jährige im Gespräch mit unserer Zeitung. Doch darauf will sie nicht gleich anfangs spekulieren. Im Gegenteil: „Ich sehe es als Chance und Bereicherung an, wenn Amtsinhaber nicht zulange einer Stelle verhaftet bleiben.“ So die Dekanatsjugendreferentin, die auch gegen diesen verkürzten Titel ihres jetzigen Amtes nichts einzuwenden hat.

## Schwäbin lernt in Hessen flexible Arbeitsweise

In Reutlingen aufgewachsen, hat sie an der CVJM-Hochschule in Kassel Soziale Arbeit sowie Religions- und Gemeindepädagogik studiert. Eine Kombination, die ihr einerseits ermöglicht, flexibel zwischen den Berufsfeldern zu wechseln – andererseits aber auch, die verschiedenen Ansätze zusammenzubringen. Und das ist es, wofür ihr Herz schlägt. Denn in diesem interdisziplinären Zusammenspiel sieht Rebecca Wadepohl große Chancen gerade für die jungen Menschen.

Die wiederum sind heute



Ein Ohr für die Belange der Jugend hat Rebecca Wadepohl. Sie ist die neue Referentin für Dekanatsentwicklung mit jungen Menschen für das gesamte evangelische Dekanat Weißenburg und damit auch für die hiesige Region zuständig. Foto: Leykamm

vielfältiger denn je aufgestellt. Das hat sie selbst auch schon in ihrer Studiums-Wohngemeinschaft zu spüren bekommen, in der verschiedene theologische Ausprägungen auf engem Raum aufeinandertrafen. „Glaube wird unterschiedlich gelebt und jede Meinung hat auch ihren Grund“, habe sie in dieser Zeit erfahren, wie die 24-Jährige sagt. Gerade das Praxissemester sei hier sehr hilfreich gewesen.

An Praxiserfahrung hat es bei

ihr aber ohnehin nie gemangelt. Ob als Mitarbeiterin von Kinderbibelwochen, Gründerin einer eigenen Jungschar oder während eines Freiwilligen Sozialen Jahres in einer Einrichtung der Jugendhilfe. Den direkten Draht zum jungen Klientel hat sie schon immer gesucht. Und auch einmal selbst „eine rebellische Phase“ gehabt, wie sie erzählt. Nicht einfach, wenn Theologie auf Alltag trifft: „Doch dann kommt Glaube umso mehr

zum Vorschein“. Denn dann werde eine Kernaussage Jesu umgesetzt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Sie wolle „die Gewissheit der Annahme durch Gott und damit seinen Segen weitergeben“, sagt die Referentin. Ganz ohne Perfektionismus. Denn der Charakter Gottes sei durch eine gewisse „Fehlerfreundlichkeit“ geprägt“, zeigt sich die junge Frau überzeugt.

Sich mit den Jugendlichen auf den Weg zu machen, dabei

auch mal Gottesbilder zu hinterfragen, zugleich aber die Nähe des Schöpfers zu erfahren: Das ist ihre Intention. Sie selbst hat – etwa im Sport – auch schon eine Wandlung erfahren. War sie früher als Schwimmerin oder Leichtathletin eher Einzelkämpferin, begeistert sie sich nun für Gemeinschaftssportarten wie Spikeball, eine Trendsportart mit Ball und kleinem Trampolin. Davon dürfte auch ihr Klientel profitieren.

Als Gitarristin am Lagerfeuer

wird man jedoch verzichten müssen: „Da zähle ich auf die Gitarrespieler aus der Jugend – oder auf Playback-Versionen auf dem Smartphone.“ Sie selbst ist musikalisch sehr breit aufgestellt, unter anderem zeigt sie sich fasziniert von jemandem, der auch einst Glaube und Leben auf seine Weise zusammengeführt hat: „Bob Marley finde ich großartig.“

Auf ihrer Stellensuche nahm Rebecca Wadepohl den Großraum Nürnberg ins Visier, weil dort ihr Freund zuhause ist. Und eine Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollte es sein. Da passte die Projektstelle im Weißenburger Dekanat natürlich optimal. „Die hat mir sofort zugesagt“, sagt Wadepohl. Etwas Führung von oben sei hier wohl auch dabei gewesen, ist sie sich sicher.

## Mehrere private Kontakte führen in die Metropolregion

Dass ihre ehemalige Mitbewohnerin aus dem Nürnberger Raum kommt und beide mittlerweile sehr gut befreundet sind, passt da ebenso ins Bild. Da sie in Weißenburg wohnt, hat die Referentin selbst für kurze Wege gesorgt. Sie sprüht aber auch vor Tatendrang. „Nach vier Jahren Studium brenne ich darauf, Dinge jetzt ganz praktisch anzugehen.“ Dabei aber auf keinen Fall jemandem etwas überzustülpen. „Was wünschen die Jugendlichen? Wo sind ihre Alltagsprobleme?“ Das seien die Fragen, die sich in erster Linie stellten. Auf dieser Basis „lässt sich dann gemeinsam etwas entwickeln“, unterstreicht Wadepohl. Die Lebenswelt der Jugendlichen gelte es erst einmal zu entdecken. Dabei könnten auch ihre wildnis- und erlebnispädagogischen Ansätze zum Tragen kommen – „gerade in der Vielfalt der hier so schönen Natur“. Von der Vielseitigkeit des Dekanats ließe sich auf diesem Weg nur profitieren. HK